

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 23 (1963)
Heft: 11

Artikel: Die grösste Überraschung, die ich mit dem Publikum erlebte
Autor: Traber, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alle Bedingtheiten und alle Rückschläge des nur technischen Spektakulums hinweg: aus Interesse an einer geistigen Transzendenz unseres aktuellen Daseins, die heute wie morgen sich in den Bildern der Leinwand manifestiert.

H. P. Manz

Die größte Überraschung, die ich mit dem Publikum erlebte

Seit Wochen beschäftigt mich «Electra», der ausgezeichnete griechische Film, nach der Tragödie von Euripides. Ich habe ihn vorab besichtigt, und die Größe dieses Filmes klingt in mir nach. Eines ist klar: Dieser Film verdient es, mit allen Mitteln lanciert zu werden.

Ich beschaffe mir Adressen von Rektoren, Vorstehern, Lehrern usw., das heißt, maßgebender Menschen, für die Geschichte, Philosophie, Literatur, Sprachen, Interesse haben könnten. Mit einem Werbebrief, in welchem speziell erwähnt wird: «Dieser Film kann vor allem der Lehrer- und Schülerschaft empfohlen werden, denn nichts kann diese wunderbare Lehrstunde ersetzen», werden zirka 400 Personen zu einer Sondervorführung eingeladen. Dem Brief liegt ein vom Verleiher gespendetes, außerordentlich schön gestaltetes Reklameblatt bei. Etwa 150 Personen leisten der Einladung Folge, und zweifellos sind sie von «Electra» äußerst begeistert.

Die maßgebende Zensurstelle gibt den Film für 14jährige frei.

Für die Reklame steht sehr gutes Material zur Verfügung, und zur Premiere erscheinen in den Tageszeitungen verschiedene Inserate. Auf Grund der Sondervorstellung bittet der Vorsteher einer Handelsschule um Zustellung eines Plakates und gibt seiner Freude über diesen wahrhaft einzigartigen Film Ausdruck, den er gerne seinen Schülern mittels eines besonderen Hinweises empfehlen möchte.

Der Start ist sehr mittelmäßig, und es kommen — obschon der erste Spieltag auf einen Mittwoch, also auf einen schulfreien Tag, fällt — nur sehr vereinzelte Jugendliche. Der zweite Tag bewegt sich ungefähr auf der gleichen Ebene, der dritte fällt zurück, und das Wochenende bringt auch keine Steigerung der Besucherzahl. Auch Samstag und Sonntag fehlen die Jugendlichen, für die wir den Zutritt ab 14 Jahren als ein besonderes Privileg betrachtet hatten. Auch die kommenden Tage lassen keine Hoffnung mehr aufkommen.

Wir prolongieren — dem Film zuliebe — eine zweite Woche, die jedoch, gleich der ersten, unsere Illusionen zerstört.

Mehrmals stand ich am Ausgang, um die Reaktion des Publikums nach diesem herrlichen Filmerlebnis zu beobachten, und konzentrierte mich namentlich auf die jüngere Generation. Wohl schien der eine oder andere benommen, jedoch vernahm ich Äußerungen und ein Sich-lustig-Machen, die mir absolut unverständlich waren.

Und seither frage ich mich immer wieder neu: Wo liegt der Grund, der keine Anziehungskraft für einen derartigen Film aufkommen läßt? Sind 8- und 9-Kläßler nicht mehr fähig, sich von der Atmosphäre der griechischen Sagenwelt erfassen zu lassen? Besteht denn heute kein Bedürfnis mehr, gerade wegen der Hetze unserer Gegenwart, der Motorisierung, der Technisierung, in eine Welt zu entfliehen, die einen hinwegzutragen vermag und zum Denken, zum Glauben anregt?

Der Zufall führte mich mit einem Professor zusammen, der Griechisch lehrt. Er steht im 63. Lebensjahr. Ich glaubte, einen Primaner sprechen zu hören, als er sich schwärmend über «Electra» äußerte. Auf meine Frage, wie er sich die Absenz der 14jährigen erkläre, schüttelte er den Kopf und gestand, mir keine Antwort geben zu können. Bestünde nicht eine Möglichkeit, daß wir anhand von Ereignissen, nach der Art von «Electra» dargestellt, «bedächtig» würden und versuchten, aus der Geschichte zu lernen?

Ruth Traber, Geschäftsführerin